

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Soziologie = Revue suisse de sociologie
= Swiss journal of sociology

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Soziologie

Band: 2 (1976)

Heft: 1

Artikel: Kongress der schweizerischen Gesellschaft für Soziologie 1975

Autor: Höpflinger, François

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-815149>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KONGRESS DER SCHWEIZERISCHEN
GESELLSCHAFT FÜR SOZIOLOGIE 1975

François Höpflinger

Am 5./6. Dezember 1975 fand in Zürich der 3. Kongress der SGS statt, der von rund 230 Soziologen - darunter erfreulich viele Studenten und ein grösseres Kontingent aus Genf - besucht wurde.

Eröffnet wurde der Kongress mit einer kurzen Begrüssungsadresse von Prof. R. Leuenberger, Rektor der Universität Zürich. Er überraschte die anwesenden Soziologen mit der Ansicht, schon heute seien Anzeichen dafür festzustellen, dass die soziologische Fachsprache gewissermassen die Funktion einer interdisziplinären lingua franca übernehmen könnte.

Anschliessend ging Nationalrätin Dr. L. Uchtenhagen, Mitglied der nationalrätlichen Kommission für Wissenschaft und Forschung, auf die aktuellen Probleme im Kontakt zwischen den Sozialwissenschaften und der Politik ein. Einerseits kommt die soziologische Denkweise mit den vorherrschenden individuellen Erklärungsversuchen der Politiker, Beamten oder Interessenvertreter immer wieder in Konflikt. Andererseits jedoch werden die Sozialwissenschaften - und dabei insbesondere die Soziologie - für die Politik immer wichtiger, da die traditionellen Formen politischer Problemlösung immer weniger genügen, was Erscheinungen wie die Ablehnung wichtiger Vorlagen, Stimm- und Wahlabstinenz, verstärkte Benützung direktdemokratischer Mittel belegen. Auch das Auftauchen von Legitimationsproblemen bei wichtigen Institutionen wie Militär, Kirche und Familie und schliesslich auch Phänomene wie Sucht, neurotische und psychosomatische Erkrankungen - als inadequate Reaktionen auf gesellschaftliche Probleme - rufen nach sozialwissenschaftlicher Erklärung. Aus dieser Situation ergibt sich für die Sozialwissenschaften das Problem, in kurzer Zeit Analysen und Lösungsvorschläge für Gegenwartsprobleme zu liefern, zu deren Erforschung jedoch in unserem Lande bisher kaum genügend Mittel zu erhalten seien. In dieser Lage sei ein guter Kontakt zwischen Soziologen und Öffentlichkeit bzw. politischen Instanzen besonders wichtig.

In einem zweiten Eröffnungsreferat - diesmal auf französisch - zog der Präsident der SGS, Direktor W. Hutmacher, eine Bilanz der aktuellen Entwicklungstendenzen der Soziologie in der Schweiz. Während der letzten Jahren habe sich

die schweizerische Soziologie qualitativ wie quantitativ stark entwickelt, so dass heute z.B. fast alle wichtigeren theoretischen Strömungen des Faches auf universitärer Ebene repräsentiert seien. Spiegel dieser Expansion sei auch die zum Kongress hin erstmals erschienene Schweizerische Zeitschrift für Soziologie. Trotzdem sei die Soziologie in der Schweiz nach wie vor entwicklungsbedürftig, was sich etwa daran zeige, dass bei den laufenden Forschungsarbeiten - wie sie im von der SGS erstellten neuen Verzeichnis angeführt sind - immer noch ein relativ hoher Anteil von Anfängerarbeiten festzustellen sei. Auch sei die Abhängigkeit der Soziologie von externen Mitteln immer noch sehr ausgeprägt. Gerade der hohe Anteil von Auftragsforschungen dürfte sich oft auf die Tragweite der durchgeführten Untersuchungen nachteilig auswirken. Vor allem bestehe dabei die Gefahr, dass die soziologische Forschung in der Schweiz allzustark auf den Rahmen der traditionell als 'sozial' etikettierten Probleme festgelegt werde. Schliesslich behindere die Knappheit autonom verfügbarer Mittel die dringend nötige gegenseitige Oeffnung der Soziologen unseres Landes. Die Vermittlung zwischen den soziologischen Entwicklungen im deutschen und französischen Kulturbereich könnte aber gerade ein originaler Beitrag der Schweiz auf internationaler Ebene sein.

Als besonders wichtiges Problem der künftigen Entwicklung betrachtet Präsident W. Hutmacher den Ausbau der beruflichen Tätigkeit von Soziologen ausserhalb der Institutionen von universitärer Lehre und Forschung. Wohl bestehe ein latenter sozialer Bedarf nach Soziologen, doch seien bisher entsprechende Rollen, z.B. im Bereich der Berufs- und Schulbildung, des Gesundheitswesens, der Planung usw. noch kaum ausgebildet worden. Hier sei von beiden Seiten her ein Anpassungsprozess nötig, in dessen Rahmen der Ausbau der Beziehungen zwischen der 'Universitätssoziologie' und der 'Anwendungssoziologie' sowie eine stärkere, auch praxisorientierte, Professionalisierung gehöre.

Nach dem Eröffnungsplenum begann die Arbeit in den Arbeitsgruppen zu je vier verschiedenen Themen, zu denen schriftliche Beiträge vorlagen: das Juraproblem, das Problem kleiner entwickelter Gesellschaften, Marginalität und abweichendes Verhalten und die Sozialstruktur der Schweiz. Die Diskussion verlief dabei je nach Arbeitsgruppe höchst unterschiedlich. So verlief sie recht erfolgreich und lebhaft in den beiden kleineren Gruppen über die Probleme kleiner Gesellschaften und das Juraproblem, wo schon recht weitgehende Arbeiten vorliegen. Schwieriger und mühsamer war der Austausch in den beiden anderen Arbeitsgruppen. Die vorliegenden Beiträge zu diesen Themen waren inhaltlich wie auch vom theoretischen Ansatz her sehr heterogen; die Teilnehmer hatten zuwenig Zeit gehabt, die vorliegen-

den schriftlichen Zusammenfassungen der Beiträge genügend gut durchzulesen; die vorhandenen Sprachunterschiede behinderten - wie auch schon bei früheren Kongressen - die gegenseitige Diskussion in diesen relativ grossen Arbeitsgruppen.

Gegen Abend konnten die Kongressteilnehmer dann im Zunfthaus zum Rügen beim von der Stadt Zürich gespendeten Aperitif wieder Entspannung und vermehrte informelle Kontakte pflegen.

Der zweite Kongresstag war voll den 'workshops' vorbehalten, so dass ohne Zeitdruck in kleineren, überschaubaren Arbeitsgruppen diskutiert werden konnte. Diskussionsthemen der 'workshops' waren etwa Religion und Politik, Altersprobleme, Soziologie und Rechtssetzung, Politische Abstinenz, Diffusionsprobleme soziologischer Forschung u.a. Die Arbeit verlief im allgemeinen - mit ein, zwei Ausnahmen - relativ zufriedenstellend. Vor allem bot die relativ beschränkte Grösse der Arbeitsgruppen Möglichkeiten, verschiedene Ansätze vertieft zu diskutieren und mit verschiedenen Fachkollegen genauer bekanntzuwerden. In einigen Fällen, so etwa beim workshop über Soziologie und Sozialarbeit, sind Bestrebungen im Gange, die am Kongress begonnene Diskussion weiterzuführen und ständige Arbeitsgruppen im Rahmen der SGS zu bilden. Auch schon bestehende Gruppen wie die ASSOREL und die Diffusionsgruppe konnten so neue Interessenten finden.

François Höpflinger
Institut für Soziologie
der Universität Zürich
Wiesenstrasse 9
8008 Zürich

